

Gebet für die Liebe

Der Chor Roshdjestvo taucht die Dankeskirche in mystisches Licht

Bad Nauheim (gk). Bereits zum dritten Mal in Bad Nauheim zu Gast, gab das seit nunmehr zwanzig Jahren bestehende achtköpfige russische Ensemble Roshdjestvo (dt. Weihnachten) unter seiner Leiterin Olga Stupneva am vergangenen Samstagabend ein Konzert in der Dankeskirche. Geistliche und weltliche Musik aus Russland riss die Zuhörer nach fast zwei Stunden zu begeistertem Schlussapplaus hin. Es ist vor allem der auf über tausendjährige byzantinische Wurzeln zurückreichende (alt-)russische Kirchengesang, der westliche Hörer ungemein fasziniert – wenn er so professionell dargeboten wird wie von den vier Damen und vier Herren (alle Mitglieder der Musikhochschule) aus St. Petersburg, die alle über solistische Erfahrung verfügen.

Einen kleinen Eindruck vom strengen, Ehrfurcht gebietenden altrussischen Chorgesang lieferte ein Choral aus dem 17. Jahrhundert – mit dem grandiosen Bass-Solo. Dmitri Bortnjanski (1751–1825) war seit 1796 Direktor der Hofsängerkapelle des Zaren und gilt als Begründer des neueren russischen Kirchengesangs, der sich westeuropäischen, vor allem italienischen Einflüssen öffnet. Roshdjestvo interpretierte zwei Werke dieses bedeutenden Komponisten und musikalischen Ver-



Die Mitglieder des Chors Roshdjestwo haben es sich zur Aufgabe gemacht, russische Musik zu interpretieren. (Foto: pv)

mittlers zwischen westeuropäischer und russischer Kultur. Dass acht Stimmen ein großes Kircheninneres zum regelrechten Klangraum werden lassen können – dies zu erleben, gehörte zu den Höhepunkten des Abends in der fast voll besetzten Dankeskirche. Unter ihrer Leiterin Stupneva verschmolzen die acht Protagonisten in nahezu vollendeter Harmonie. Neben Liedern von Alexej Gretschaninow (1864–1956), des nach der Oktoberrevolution 1917 in die USA emigrierten Schülers von Rimskij-Korsakov, brachte der Chor auch zwei Kompositionen im alten Stil von Sergej Rachmaninow

zu Gehör. Was am russischen Kirchengesang vielen monoton erscheinen mag, ist gerade dessen Stärke: Die Musik ist »getragen« im buchstäblichen Sinn – getragen von einem tief verinnerlichten, weltabgewandten, ganz in sich gekehrten Gottesglauben und der Hoffnung auf Erlösung. Ihre Expressivität steht dazu in nur scheinbarem Gegensatz.

Abgründe tun sich allerdings auf zwischen dem russischen Gesang und den von Kantor Frank Scheffler dargebotenen fulminanten Orgelwerken von Charles-Marie Vidor und Louis Vierne. Es sind hochdynamische, geradezu »explodierende«

Klangmassen, die auf den Hörer herabstürzen, ihn regelrecht überwältigen.

»Jewgeni Onegin«, »Ruslan und Ljudmila«, »Boris Godunow«: Nach der Pause überraschte das Petersburger Ensemble mit der eigenen Bearbeitung von Arien und Chören aus den drei bedeutendsten russischen Opern des 19. Jahrhunderts.

Natürlich kam zum Schluss auch die Folklore zu ihrem Recht – die unvermeidlichen »Abendglocken« wie auch Liebes- und Tanzlieder, bei denen die Bühne in Bewegung geriet und das streng Statuarische des ersten Teils allmählich verblasste. Dieses großartige Ensemble – was Stimmführung, Intonation, Klangfarbe anbelangt – begründet zu kritisieren, ist fast unmöglich. Einzig kritikwürdig am wunderbaren Abend in der Kirche waren das fehlende Programm mit den Namen der Sänger, Liedkomponisten und dargebotenen Werke sowie die einsilbige Moderation.

»Wir wünschen Euch Gesundheit, Glück und Liebe!«: Mit diesem altrussischen Lied verabschiedete sich, begleitet von Standing-Ovations, Roshdjestvo aus Bad Nauheim. Mögen die acht Sänger mit ihrer Leiterin gesund und wohlbehalten im nächsten Jahr wiederkommen.